



Unsere Serie finden Sie auch im Internet. Dort veröffentlichen wir einmal pro Monat eine Königskinder-Folge als Video. Schauen Sie doch mal vorbei: [koenigskinder.net](https://www.koenigskinder.net) oder direkt auf YouTube.

Den Tod vor der Tür

Durch einen schweren Unfall lernte Thomas Draxler, dass das Leben jederzeit enden kann. Er weiß, wie der Tod schmeckt. **Von Erika Weiss**

Vor dem Haus von **Thomas Draxler** steht ein Grabstein. Es ist sein eigener. Es fehlt nur noch das Todesdatum. Denn er lebt. An einem Herbsttag im Oktober 2020 fiel Thomas Draxler aus sieben Metern Höhe vom Dach. Sein Sohn, der den Sturz sah, dachte, sein Vater sei tot – oder zumindest querschnittgelähmt. Was danach passierte, weiß Draxler nicht genau. Es fühlte sich an, als wäre er in einem Tunnel. „Als ich im Rettungshubschrauber lag, habe ich den Tod geschmeckt“, erzählt der 59-Jährige heute. Gleichzeitig spürte er einen tiefen Frieden: „Ich wusste, es gibt einen Ort bei Gott ohne Stress, Leid und Ängste. Ich war bereit, da hinzugehen.“

Ein Kämpfer

Draxler erlitt ein Schädelhirntrauma, Organblutungen und mehrere Brüche. Elf Tage nach dem Unfall entließ er sich selbst aus der Klinik. Als promovierter Gesundheitswissenschaftler fing er an, sich selbst zu therapieren. Er kämpfte. Jeden Tag machte er für viele Stunden verschiedene Übungen, um zurück ins Leben zu finden. Dabei half ihm auch sein Glaube. Schon seit Jahren beginnt er den Tag mit einem Gebet: „Ich kümmere mich morgens erst um meine geistlich-seelische Gesundheit.“

Ein Weltenbummler

Seit 1997 betreibt Draxler mit seiner Frau ein Institut für Gesundheit in Schaafheim bei Aschaffenburg. Hier bietet er Wirbelsäulentherapie sowie Gesundheits- und Selbstverteidigungssport an. Außerdem besitzen die Draxlers

fünf Lamas. Regelmäßig kommen Menschen zu ihnen und gehen mit den Tieren auf Wanderung. Auf dem Weg bekommen die Besucher auch nützliches Wissen. Denn Draxler hat auf den Reisen, die er gemacht hat, viel gelernt: „Wir nehmen uns in Europa keine Zeit für unseren Gemütszustand. Das kann psychische Erkrankungen auslösen. Wenn in Asien jemand heiratet oder stirbt, dann feiern oder trauern die Menschen drei bis vier Tage. Hier gehen wir für ein paar Stunden auf die Feier und am nächsten Tag arbeiten wir wieder.“



Ein „Jesus-Biker“

Am Wochenende ist Draxler oft auf seinem Motorrad anzutreffen. Er liebt es, den Wind und die Freiheit zu spüren. Vor drei Jahren gründete er die „Jesus Biker“. 75 Männer und Frauen treffen sich mehrmals im Monat, um gemeinsame Touren zu machen. Auf ihren Kутten, wie die Lederwesten von Motorradfahrern genannt werden, stehen christliche Botschaften: „Wenn wir in Kirchen gehen, schauen uns die Leute oft nicht so freundlich an. Aber wenn sie sehen, was auf unseren Kутten steht, lächeln sie. Manche klopfen uns auf die Schultern. Sie sagen: Gut, dass es euch gibt.“ Bei Beerdigungen von Motorradfahrern wird Draxler oft gefragt, ob er ein geistliches Wort sprechen kann. Durch seinen Unfall ist der Tod für ihn kein Tabu mehr. Deswegen steht auch der Grabstein vor seinem Haus: „Damit das schon mal erledigt ist. Ich weiß, wie viel Arbeit eine Beerdigung für die Angehörigen bedeutet.“ Der Tod bedeutet für ihn nicht das Ende. Er ist der Beginn eines ewigen Lebens. ●